

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonnenzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Neblamezeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 124.

Nummer 642

Samstag, den 18. Dezember 1915

69. Jahrgang

Das Ergebnis der 4. Isonzoschlacht.

Joffre — Castelnau, French — Haig.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

In der Beleuchtung der Vorgeschichte der Ueber-Oberführung Joffres (Nr. 629 der „Wiesbadener Zig.“) haben wir es schon ausgesprochen, daß der durch eine Begründung Gallienis eingeleitete Erlaß vom 3. Dezember durch die Ernennung Joffres zum „Chefkommandanten der französischen Armeen“ noch keineswegs die Unterstellung der britischen Truppen, vor allem auch in Frankreich, unter Joffres Befehl bringe oder ermöge. Solange French Oberkommandierender der britischen Truppen im Westen war, mußte seine Unterstellung nach militärischen Begriffen schon dadurch ausgeschlossen erscheinen, daß man den Feldmarschall French nicht dem Befehl des Divisionsgenerals Joffre unterordnen konnte. Wir sehen dabei von dem Hindernis ab, daß sich dem Vortreten dieses Weges dadurch entgegenstellte, daß zwischen Joffre und French bei manchen Gelegenheiten, zum Teil auch offen, hervorgetretene Reibungsflächen bestanden, an deren Beseitigung auch Ritzener zuweilen arbeiten mußte. Ihr Forträumen wurde aber fast unmöglich, nachdem sich England — entgegen Frenchs und bis vor kurzer Zeit auch Ritzeners Ansichten — in der Zeit vom 4. bis 9. Dezember zur Teilnahme an der Fortsetzung des Argonautenabzuges nach Saloniki bereitwillig hingelassen. Hierzu kam, als Hebel zu dem Entschlusse Frenchs, einen Wechsel in seiner Stellung zu beantragen, die stellenweise scharfe Kritik britischer Kriegsführung in der Heimat und, wie man jetzt nicht mehr zweifeln darf, dann das Castelnau betreffende Dekret, dessen Wortlaut noch nicht bekannt gegeben worden ist. Der Erlaß vom 3. Dezember, der Joffre zum Chefkommandanten der französischen Armeen ernannte, enthielt im Artikel 1 einen zweiten Absatz: „Die Bedingungen der Ausführung des vorliegenden Erlasses werden durch Dekrete und besondere Instruktionen geregelt.“ Eines dieser im Wortlaut nicht bekannt gegebenen Dekrete betraf zweifellos die Veränderung der Dienststellung Castelnaus. Am 1. Dezember schon hatte „Tempo“ geschrieben: Castelnau werde zur Unterstützung Joffres bestimmt. In der händigen Kontakt mit dem Generalissimo, die Operationen an der französischen Front leiten, während „Verti Vertices“ später meldete, Castelnau sei zum Generalstabschef Joffres ernannt worden. Die Kenntnis des Wortlauts des Castelnau betreffenden Erlasses wäre von weittragender Bedeutung.

Nach diesem Wortlaut Castelnau Generalstabschef Joffres, so kann er nach den bisherigen Bestimmungen Joffre nicht als Truppenführer erscheinen, wenn nicht gleichzeitig der Erlaß diese Bestimmungen sämtlich umgeworfen, enthält der Erlaß dagegen die Ernennung Castelnaus zum „Stellvertreter“ Joffres, so hätte die britische Regierung, wenn die absolut einheitliche Leitung herbeigeführt werden sollte, die Unterstellung des britischen Oberführers auch unter Castelnau fallsweise wenigstens zulassen müssen, was bei French, schon der Rangverhältnisse wegen, ausgeschlossen war. Daß French, wenn die Unterordnung der britischen Truppen in Frankreich von seiner Regierung erwogen wurde, eine Enthebung von seiner Stellung erbat, ist verständlich.

Frenchs Nachfolger, Haig, hat im August vorigen Jahres den westlichen Schauplatz als kommandierender General des 1. britischen Korps betreten, ist dem Lebens- und Dienstalter jünger als Joffre und Castelnau, jedoch seiner Unterstellung unter den Befehl des einen und fallsweise auch des anderen kein Hindernis im Wege steht. Der Zeitpunkt der Einreichung des Gesuches Frenchs um Enthebung von seiner Stellung läßt es einigermaßen als wahrscheinlich ansehen, daß Castelnau zum Stellvertreter Joffres ernannt wurde. French hat als „oberkommandierender Feldmarschall“ äußerlich gegenüber den britischen Armeen ungefähr dieselbe Position, wie Joffre gegenüber den französischen. Aber nur äußerlich, in der fünfsöpfige britische Kriegsrat, dem Ritzener angehört, dieselben Fragen entscheidet, die zu Frenchs neuem Posten gehören. Daß im übrigen der „gemeinsame Kriegsrat“ bei seinen ersten Entschlüssen nicht besonders glücklich wirkte, beweist die falsche Berechnung des Eintreffens

bulgarischer Truppen frühestens am 28. Dezember an der griechischen Grenze, wo sie volle elf Tage früher anlangten.

Man darf auf die nächsten Folgen der Neuordnung der Befehlsverhältnisse gespannt sein. „Politik ist das einzige Augenmerk unserer ohne Ziel und Plan geführten Feldzüge“ schrieb jüngst Lord Vereford in der „Times“. Von Frankreich wird man sich aber „Ziel und Plan“ auf die Dauer kaum vorzeichnen lassen wollen; die Saloniki-erfahrungen ermutigen dazu wohl nicht.

Rotterdam, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Die englischen Blätter erinnern daran, daß der neue Befehlshaber der englischen Truppen in Frankreich, Sir Douglas Haig, an Farbenblindheit leidet und deshalb früher von den Karten für die militärischen Operationen entfernt wurde. Der Herzog von Cambridge verwendete sich aber für ihn und so wurde er der Armee erhalten. Die Presse bemerkte weiter, daß Sir Douglas Haig in den Deutschen das Feldmarschalls French über die Schlacht an der Aisne und bei Neuve Chapelle ehrenvoll erwähnt wurde.

Die Schwierigkeiten in Griechenland.

Rotterdam, 17. Dez. (T.-U.-Tel.)

Wie aus Athen gemeldet wird, hatte Ministerpräsident Stuludis gestern abends längere Unterredungen über die Lage in Mazedonien mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes. Der Hauptpunkt der Besprechung war die Festschließung einer neutralen Zone von Monastir bis Guevgueli und die Räumung von Renali durch die Bulgaren.

Rotterdam, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Athen, die neutrale Zone zwischen Griechenland und Bulgarien werde sich von Monastir bis nach Guevgueli ausdehnen. Bulgarien hätte angeboten, Renali zu räumen.

Kundgebung des griechischen Generalstabes gegen die Politik der Schwäche.

Budapest, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Wie verlautet, hat der Chef des griechischen Generalstabs, General Dumanis, dem König sein Demissionsgesuch überreicht. Als Grund hierfür soll er angegeben haben, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die jüngsten militärischen Ereignisse zu übernehmen, die in Griechisch-Mazedonien seinem Standpunkt gegenüber erfolgten. Der König hat noch keine Entscheidung getroffen. Offiziell ist noch kein Bericht über diese angebliche Demission ausgegeben worden.

Ein politisch bedeutender Gesandtenwechsel.

Bukarest, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Wie verlautet, soll der rumänische Gesandte in Sofia, Derussli, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und durch den rumänischen Gesandten in Kairo, Pissodi, ersetzt werden. Pissodi ist durch seine Sympathie für die Zentralmächde bekannt.

Selbstmord eines rumänischen Generals.

Budapest, 17. Dez. (T.-U.-Tel.)

Aus Bukarest hier angelangten Privatmeldungen zufolge beging der Chef des Generalstabes des zweiten Armeekorps M. Ponceu Selbstmord. In einem aufgefundenen Brief bezeichnet er als Grund seiner Tat hochgradige Nervosität. Infolge eines Verbotes der Zensur hatten die Blätter diese Nachricht noch nicht gebracht. Privatmeldungen aus Bukarest darüber besagen, daß der Grund für den Aufsehen erregenden Selbstmord nicht in der Nervosität liege, sondern tiefere Ursachen habe.

Vom Suezkanal.

Berlin, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Der Amsterdamer Mitarbeiter der „B. Z.“ erzählt aus London: In England befürchtet man, daß die Türken den Suezkanal im Norden und Süden verschütten werden, wodurch auch den kleineren Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht werden würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen. Am ganzen Kanal entlang haben die Engländer jetzt starke Besatzungen angelagert, die Feldgeschützen Widerstand bieten. Die Entwicklung der dortigen Ereignisse wird in London mit der größten Spannung verfolgt.

Das Ergebnis der 4. Isonzoschlacht.

Wien, 17. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis gegen Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als 4. Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen eingesetzt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarschaften, an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Dobersdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen, auf die militärische Lage hatte diese Neuherung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß.

In dem vierten Massengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach schweren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinibataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celebie vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raume die Taraschlucht. Vojekopolje ist seit gestern Nachmittag in unserem Besitz. Die f. u. l. Streitkräfte nahmen die Stadt im umfassenden Angriff nach heftigem Kampf und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein.

Die Verfolgung des weidlich von Ipek weichen den Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Kaiser Wilhelm und die Ungarn am Krn.

Berlin, 17. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“ meldet aus dem f. u. l. Kriegspressequartier: Als wir nach hundentlangem beschwerlichen Steigen die eifigen Höhen des Krn erklommen hatten, den die österreichisch-ungarischen Truppen in 200tägigem Kampfe verteidigten, war gerade ein in ungarischer Sprache abgefaßtes Telegramm Kaiser Wilhelms an das Bataillon seines Kaiserlichen Regiments eingetroffen, das sich in diesen Kämpfen besonders hervorgetan hatte. Der deutsche Kaiser rühmte in dem Telegramm die Haltung des Bataillons als ein Beispiel heldenmütiger Tapferkeit des ungarischen Volkes. Die Verlesung des Telegramms wurde von den Soldaten mit stürmischen Hurra- und Eisenrufen aufgenommen. Einer rief: Jetzt müssen wir aber in den nächsten Tagen etwas Großes leisten, um dem deutschen Kaiser eine Freude zu machen!

Furchtbare Lage der serbischen Flüchtlinge in Albanien.

Amsterdam, 17. Dez. (T.-U.-Tel.)

Nach Blättermeldungen aus Rom sind dort Telegramme aus Durazzo eingelaufen, wonach die Lage der in Albanien befindlichen serbischen Flüchtlinge geradezu herzzerreißend sei. Die amerikanische Regierung habe ihren Botschafter in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um die serbischen Flüchtlinge auf Kosten der Unionsregierung nach Italien zu befördern.

Osterr.-ungar. Gefangene von den Serben nach Albanien geführt.

Saag, 17. Dez. (T.-U.-Tel.) Eine amtliche Neuentdeckung berichtet aus Athen: Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß 18 000 österr.-ungar. Kriegsgefangene unter serbischer Bewachung in Tirana und Elbasan (in Mittelalbanien) angekommen seien.

Zwangsliquidation deutschen Eigentums in Kiew.

Kiew, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Regierung hat beschlossen, das Eigentum der Berliner Elektrizitätsgesellschaft zu liquidieren, es der Stadtverwaltung zu übergeben und einen Liquidationsausschuß einzusetzen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anafarta und Arihurnn aussehender Artilleriekampf. Unsere Artillerie brachte bei Anafarta die feindliche Gebirgsartillerie durch das Gegenfeuer zum Schweigen und verursachte einen Brand in dem feindlichen Lager. Bei Seddül-Bahr liehen wir am 15. Dezember an unserem linken Flügel mit Erfolg eine Mine springen. Der Feind eröffnete ein Feuer mit Waffen aller Gattungen gegen unsere Stellung. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, verhinderte eine Fortschübung des Feuers und zwang eine feindliche Verpflegungskolonnie, bei der Sighinderemündung zu stehen.

Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Der Krieg ein Geschäft.

London, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Ein neutraler Journalist veröffentlicht in der „Daily Mail“ seine Eindrücke von einer Provinzreise. Er fand, daß alle Klassen den Krieg als etwas sehr Fernliegendes betrachten, und daß das Interesse für auswärtige Angelegenheiten sehr gering sei. Jeder, den ich sprach, war vergnügt, daß Deutschland etwas anderes zu tun habe, als Konkurrenz zu machen. Viele Arbeiter beklagten den Krieg als ein Übel. Es herrscht eine starke Tendenz, den Ernst der militärischen Lage nicht zu beachten. Ein Arbeiter sagte: „Wir wollen keinen Frieden; uns geht es gut, besser als vor dem Krieg!“

Aus dem englischen Unterhause.

Die Verteidigung Londons. — Der ausgebliebene Erfolg an den Dardanellen.

London, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Im Unterhause sagte Mac Namara in Beantwortung einer Frage, er könne den abgegebenen Erklärungen über die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe nichts hinzufügen.

Robertson fragte, ob es richtig sei, daß seit dem 18. Oktober oder acht Luftangriffe mißlungen seien. Mac Namara lehnte es ab, zu antworten. Er sagte ferner in Beantwortung einer Frage, die Uebertragung der Verteidigung Londons auf den Kriegsrat werde bald stattfinden. Admiral Scott behalte das Artilleriekommando, bis die Uebertragung vollendet sein werde; seine weitere Verwendung sei noch unentschieden.

Markham fragte, ob das Auswärtige Amt seit seiner öffentlichen Bekanntmachung vom 9. September, daß die Operationen an den Dardanellen einem großen Erfolg nahe wären, der eine außerordentliche Wirkung auf alle Weltteile haben würde, amtliche Informationen erhalten habe, die es dem Parlament vorenthalte. Lord Cecil Roberts antwortete, das Auswärtige Amt habe keine erhalten. Der Eindruck, der durch jene Ankündigung erweckt worden ist, ist leider durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt worden.

Cecil sagte in Beantwortung einer weiteren Frage, die Truppen bei Damabon (Syrien) aus 8000 Regulären und 3000 rebellischen Gendarmen zu bestehen und einen entsprechenden Vorrat an Gewehren, Maschinengewehren und Munition zu besitzen.

Irische Knifflichkeiten im Unterhause.

Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Tel., Jenz. Bln.) Der Ire Wynn richtete am Mittwoch im englischen Unterhause an die Regierung die Anfragen, ob die Regierung in Erwägung gezogen habe, daß Deutschland

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 12 der „Hören“ enthält:

- „Feindliche Hühner“, von Professor Dr. Karl Graf.
- „Gedanken eines spät Eingezogenen“, von O. Ehler.
- „Heimatgefühl“, von Klemens Brentano.
- „Gott um die Welt zur Kriegszeit“, von E. Engelhardt (4. Fortsetzung).
- „Ich heirate Vasa!“, von J. Weidow.
- „Wie wir in Litauen requirierten“, von J. von Bülow.
- „Bilderbogen fürs Haus“.
- „Künftige Car“.

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Walter Handelsmann blieb bei einer solchen Kolonne stehen und sah zu. Er überlegte, ob er nicht auch solche Arbeit annehmen sollte.

Die Arbeiter in der Kolonne vor ihm waren, nach der Kleidung zu urteilen, aus allen möglichen Berufsständen, Leib und Entbehrung waren ihnen allen gemeinschaftlich ins Antlitz geprägt und doch — wie froh blühten die Augen der meisten, daß sie aus dem großen Heer der Arbeitslosen ausgegliedert und endlich wieder Geld verdienen konnten.

Kurz entschlossen eilte Walter Handelsmann nach Hause, um dort seinen Sonntagsanzug auszuziehen, Arbeitszeug und berbe Stiefel zu nehmen und dann sich in die Kolonne der Schneeschipper einstellen zu lassen.

Als er im Zimmer stand und sich eben den Rock ausgezogen, den Rock, über dessen altväterlichen Schnitt die Berliner sich abnehmend amüsierten, klopfte es und auf sein erstes „Gerein!“ trat Frau Schmidt ein.

„Entschuldigen Sie, Herr Handelsmann, wenn ich frage. Aber ich habe gerade das Mittagessen fertig. Schöne Soufflons und Kartoffeln und Nudeln, und da wollte ich mal bei Ihnen fragen, ob Sie nicht einen Teller mitessen wollen. Sie haben doch sicher noch nicht gegessen.“

Für einen kurzen Moment wollte er eine Bitte sagen. Aber seine ehrliche, gerade Natur widerstand. Selbst eine Notlage war ihm widerwärtig.

Bereit wäre, Belgiens Unabhängigkeit zu erklären, falls England daselbst für Irland tut, zweitens, wenn ja, wann darüber ein Beschluß gefaßt worden sei, und drittens, wenn nein, ob die Regierung diese gute Gelegenheit ergreifen wolle, um ihr Versprechen bezüglich der kleinen Nationen zu erfüllen. — Asquith verneinte die erste Frage, die dritte versprache er nicht.

Keine Kaufkraft für die engl.-franz. Anleihe in Amerika.

London, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der New-Yorker Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet: Das Syndikat der französisch-britischen Anleihe plant eine monatliche Kampagne, um den unverschämten Reichtum von Bonds beim Publikum abzuleben, das fremde Anleihen nicht gewohnt ist. Daher ist für viele Monate keinerlei Möglichkeit, eine neue Anleihe der Allierten aufzunehmen. Das ist eine mögliche, wenn der Emissionskurs von 98 Prozent wieder erreicht ist. Außerdem wird der Kurs durch militärische Erfolge beeinflusst. Ein führender amerikanischer Finanzmann sagte dem Berichterstatter, die Anleihe kam unter dem Eindruck der Offenbarung, am der Welt zu stehen: neue Erfolge wären nötig, um die Amerikaner zu veranlassen, Bonds zu kaufen.

Die „Ancona“-Note.

Rotterdam, 17. Dez. (Eig. Tel. Jenz. Bln.) Von autoritativer (?) Seite wird gemeldet, daß, wenn der Vorläufer der österreichischen Note über die „Ancona“ an die Vereinigten Staaten in der gleichen Tonart verfaßt ist, wie die telegraphischen Auszüge, die Vereinigten Staaten die Note als unzufrieden betrachten und dies deutlich zu erkennen geben würden. Die Vereinigten Staaten würden den Vorstoß eines längeren diplomatischen Gedankenaustausches nicht annehmen.

Rotterdam, 17. Dez. (Eig. Tel. Jenz. Bln.) Zu der österreichischen Antwortnote schreibt der „Nieuwe Rot. Courant“: Freundschaftlich aber bestimmt hat die österreichisch-ungarische Regierung auf die amerikanische „Ancona“-Note geantwortet. Es war zu erwarten, daß man in Wien erkannt sein muß über die Haltung der Unionsregierung, die eine Befriedigung ausführt, ohne die Tatsache in dem richtigen Umfang und erforderlichen Zusammenhänge darzustellen und ohne die Quelle anzugeben, aus welcher sie ihr Tatsachenmaterial erhalten hat. Sie gibt ihre Quellen nur mit den Worten an: Vertrauliche Verträge amerikanischer und anderer Ueberlebender vom Dampfer „Ancona“.

New-York, 17. Dez. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolffschen Bureaus.)

Die Krise wegen der „Ancona“ ist andauernd der Gegenstand eingehender Besprechungen. In der Presse, die den Standpunkt der amerikanischen Regierung vertritt, wird vielfach die Ansicht geäußert, die Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den Abbruch der Beziehungen nicht nur zwischen Österreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland zur Folge haben. Die der Regierung nahe stehende „Evening Post“ meldet aus Washington, Amerika betrachte in der Unterseebootsfrage Österreich-Ungarn und Deutschland nicht als getrennte Parteien. Es werde daher die Entschickung Österreich-Ungarns als eine Entschickung beider angesehen, zumal Österreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootskrieg genau kannte und wußte, welche Folgen ein Angriff auf Passagierdampfer haben müßte.

Der Seekrieg.

London, 17. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Floßes meldet: Der italienische Dampfer „Fort Sab“ ist versenkt worden.

Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Tel.) Die das „Handelsblad“ mitteilt, ist der englische Dampfer „Revelpool“, von New-York nach England unterwegs, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Befahrung wurde von einem zu Hilfe eilenden Kreuzer gerettet.

Bis jetzt 135 feindliche Kriegsschiffe verloren.

Gerade noch rechtzeitig zu Weihnachten ist für die vielen Freunde von Weyers Taschenbuch der Kriegsschiffe ein Nachtrag herausgekommen (J. F. Weyers Verlag, München, Preis 1 M.), der eine sehr interessante Ergänzung

„Nicht Sie einen Teller übrig haben, bin ich gern bereit dazu.“

Er zog den Rock wieder an und folgte seiner Wirtin. Dieser sah er in der Wohnstube auf demselben Platz wie neulich, nur daß die Lampe nicht brannte und gläserne Winterlicht den Tisch beschien. Dann kam die Grete, begrüßte ihn wie einen alten Bekannten, setzte sich ihm gegenüber und konfatierte für sich, daß er im Tageslicht noch viel besser aussehe, als wie des Abends.

Er hatte noch die gesunde, natürliche Frische des Landbewohners. Da war von krankhafter Blässe des Großstädters nichts zu entdecken.

Nun kam die Mutter mit der dampfenden Suppenterrine, setzte sich an den Tisch und sagte:

„Nun lassen Sie tüchtig zu und genießen Sie sich nicht. So etwas gibt es bei mir nicht. Da wird einfach, aber ordentlich gegessen. Sie müssen denken, Sie wären wieder zu Hause bei Ihrer Mutter. Trinken Sie Bier zum Essen?“

Er schüttelte den Kopf. Er trank sehr wenig. Das gefiel Frau Schmidt.

An dem traulichen, einfachen Tisch vergaß er die ernsten Sorgen, die ihn bedrückten. Das sah hier aus, als ob das Leben überhaupt keine Sorgen bieten konnte.

Nach dem Essen brachte die Mutter, wie sie es gewohnt war, gleich den Kaffee, da die Grete am Nachmittag zur Probe mußte. Und jetzt sah sie die Grete ein Herz und, ihm die Finger über den Tisch reichend, sagte sie:

„Nicht Sie mal was fragen, Herr Handelsmann.“

„Möglich — Sie wollen doch irgendwas Arbeit haben?“ Ganz rot wurde er. Als ob er bei etwas Bösem erlappt worden wäre. Sein Kopf sank auf die Brust herab. Wachte das junge Mädchen etwas von seinem vergeblichen Gange? — Konnte sie die trüben Sorgen, welche er sich machte?

„Ich könnte Ihnen Arbeit nachweisen. Das heißt falls Sie solche annehmen würden. Wir sind nämlich garnicht zufrieden mit unserem Klavierspieler, der uns bei den Tanzproben begleitet. Unser alter Klavierspieler ist schon seit Wochen krank und wird wahrscheinlich nicht wieder kommen. Da wäre es doch ganz gut, da Sie so gut Klavier spielen, wenn Sie die Proben bespielen. Es wird ganz gut bezahlt und nebenbei haben Sie ne Menge Zeit, um für sich zu arbeiten. Bloß des Nachmittags müßte Sie ein

zum 16. Jahrgang 1915 bildet. Der Jahrgang 1915 ist im Juni dieses Jahres erschienen; der neue Jahrgang wird daher erst im Sommer nächsten Jahres herausgegeben werden. Um so erwünschter kommt jetzt der Nachtrag. Er enthält nicht nur die seit Mai 1915 eingetretenen Veränderungen in den neutralen und feindlichen Flotten, sondern solche für letztere erreichbar waren, und bringt damit den Jahrgang 1915 bis Dezember wieder auf Laufende, der Nachtrag gibt auch einen Überblick über die feindlichen Schiffverluste seit Kriegsbeginn in tabellarischen Zusammenstellungen und in 91 Schiffsbildern und Skizzen, wie sie in solch praktischer und übersichtlicher Form noch nirgends geboten waren. Trotzdem bis jetzt nur zwei eigenliche Seeschlachten stattgefunden haben, ist die Zahl der verlorenen feindlichen Schiffe überraschend groß; sie erreicht die fastliche Ziffer 135. Dabei sind nur die bis jetzt bekannt gewordenen Verluste aufgeführt; es ist aber zweifellos, daß noch weitere entfallen sind, über die Nachrichten fehlen. Nach den einzelnen Ländern verteilen sich die Kriegsschiffverluste wie folgt:

	Eng-land	Frank-reich	Italien	Ruß-land	Japan
Uinterseeboote	9	1	2	—	—
Panzerkreuzer	—	—	—	—	—
Geschützte Kreuzer	8	—	—	1	1
Kanonenboote	5	1	—	3	—
Torpedobootzerstörer	9	—	1	2	1
Torpedoboots	4	11	2	—	—
Unterseeboote	15	7	4	3	—
Schlachtschiffe	11	1	—	—	—
Sonstige Schiffe (Minen-suchdampfer, Hilfs usw.)	7	2	—	4	1
Truppentransportdampfer	4	2	—	—	—
	70	26	10	14	3

Dazu 3 feindliche Torpedos- und Unterseeboote, deren Nationalität nicht genau festzustellen war, Gesamtverluste also 135 Schiffe.

Auf einem besonderen Blatt sind die durch Unterseeboote im Mittelmeer während des Oktober und November versenkten Schlachtschiffe und Transportdampfer aufgeführt, die insgesamt einen Verlust von rund 220 000 Gewichtstonnen ergeben.

Der Bilderteil des Nachtrages ist besonders wertvoll dadurch, daß bei jeder Abbildung oder Schiffsskizze genau die Armierung, Schnelligkeit, Tonnage, Besatzung usw. angegeben ist, sodas der Wert der Schiffe und damit die Größe des Verlustes sofort festgelegt werden kann. In den Tabellen ist außerdem jeweils Zeit, Ort und Art des Verlustes angegeben. So stellt der Nachtrag eine höchst verdienstvolle Arbeit dar, die dem Weyerschen Taschenbuch der Kriegsschiffe neue Freunde aufhellen wird. Den Jahrgang 1915 mit seinen 1054 Schiffsbildern und Skizzen ist zum Preise von 5 M. durch jede Buchhandlung zu beziehen. M

Kurze politische Nachrichten.

Besserung des Kriegsgewinnes.

Zu den Kriegsgewinnvorlagen, die den Reichstag am Montag beschäftigen werden, liegen bereits einige Anträge vor. Die Sozialdemokraten erlauben die Regierung, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhebung eines neuen Wehrbeitrags im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorsieht. Personen, die infolge einer Erhöhung ihres Vermögens oder ihres Einkommens in den Kreis der Beitragspflichtigen oder in eine höhere Beitragsstufe aufrücken, haben dies anzumelden. In Fällen, wo eine beträchtliche Verminderung des Vermögens oder des Einkommens nachgewiesen wird, ist auf Antrag eine entsprechende Ermäßigung des Beitrags zu gewähren. — Ferner beantragen die Sozialdemokraten, daß der Reingewinn der Reichsbank in den Jahren 1915 und 1916, sowie der den durchschnittlichen Reingewinn der Jahre 1911, 1912 und 1913 übersteigt, nicht nur zu 75 Prozent, wie der Reichstag vorschlägt, sondern ganz an das Reich fällt.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär Wochenblatt“ meldet: * Unterwirth, Bismarck. (Wiesbaden im Feldart.-Reg. Nr. 205, wurde zum Lt. d. R. befördert. * v. Kräwel, Oberst zur D., Komd. im Kreise Bendzin wurde unter Erhebung von seiner Friedensdienststelle als Kom. des Landwehrbezirks Dentschen i. Oberschl. der Charakter als Generalmajor verliehen. * Exzellenz Oberst von der Armee, im Frieden beim Feldart.-Reg. Nr. 81, wurde in Genehmigung seines Abschiedsbegehrens

paar Stunden mit uns pauken und bei Premieren des Abends im Musiksaal sein, falls noch dieses und jenes nicht klappt. Dafür haben Sie immer das Theater umsonst. Dann können Sie hinter den Kulissen jede Vorhänge mit ansehen.“

„Ich dachte fast der Herzschlag.“ Da kam ihm aus dunkler Nacht, wo er den Weg verloren, plötzlich eine helfende, weiche Mädchenhand, zeigte ihm den Weg und wollte ihn aus all seinen Sorgen führen. Vor überströmendem Glückseligkeit fand er seine Antwort, sondern harzte ihr mit weit aufgerissenen Augen ins Gesicht, sodas sie glaubte, ihm passe ihr Angebot nicht.

„Sie müssen nicht böse sein, falls Ihnen meine Worte nicht gefallen. Aber ich dachte mir, daß, wenn Sie auch ein großer Künstler sind, Sie doch wohl auch Brot verdienen müssen und deshalb — deswegen — sehen Sie mal —“ Harz Wagner hat ja auch Klavierstunden geben müssen und war Kapellmeister und es ist ihm in Paris sehr schlecht ergangen. Jawohl, Mutter, — so schlecht, daß er einmal, als es so furchtbar kalt war und er mit seiner Frau kein Geld hatte, die Stühle in den Ofen steckte, um Feuer zu haben. Arm sein ist doch keine Schande. Deshalb kann man doch ein großer Künstler sein und bei unseren Ballettproben wird doch nur gute Musik gespielt.“

An sein Gesicht schloß sich ein leichtes Lächeln. Wenn er wachte, daß er die Absicht gehabt, seinen Arbeitsanfang zu verschieben und Schneeschipper zu werden. In einer improvisierten Bewegung reichte er ihr seine Hand über den Tisch und sagte:

„Ich danke Ihnen, mein liebes Fräulein, daß Sie so gütig sind und sich für mich interessieren. Ich nehme die Arbeit gern an, falls Sie mir dazu behilflich sein können.“

„Na, weshalb sagen Sie das nicht gleich und lassen mich erst ne große Rede halten. Ich glaube schon, Ihnen paßt das nicht. Also gut — ich werde noch heute mit dem Schneeschipper sprechen und morgen kommen Sie mit. Damit Sie wissen, was Sie verdienen, — von uns Mädels bekommen Sie 3 Mark die Woche — die zahlt Ihnen der Vater, weil er sie uns von der Woge abzieht und dann haben wir Ertragskinder, die bezahlen wir aus unserer eigenen Tasche, die Stunde immer mit einer Mark. Dadurch können Sie manchmal die Woche 40—50 Mark verdienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erhielt der bei der Festungsartilleriekompanie in Straßburg dienende und a. St. im Feld befindliche Ernst Glos aus Braunbach.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Schütze Hermann Reibling bei der Maschinengewehrkompanie des Inf.-Inf.-Regts. 221.

Lehrer J. Kasse in Frankfurt, früher in Bonn, a. St. Gefreiter in einem Landw.-Inf.-Regt. im Westen, wurde mit dem Heftischen Militär-Sanitätskreuz in Gold am Bande und der Heftischen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Mit der gefehl. Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Unif. des Feldart.-Reg. Nr. 55 zur Disp. gestellt. Befördert wurden: zum Oberleutnant * v. Urff, Lt. d. R. a. D. (Kassel), zuletzt in der Reg. des Drag.-Reg. Nr. 24 (I. Kas.), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 14; zum Leutnant d. R. der Vizefeldwebel * Solban (Marburg) im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 224; zum Oberleutnant der Leutnant d. R. * Krämer d. R. des Inf.-Reg. Nr. 117 (Mühlheim a. d. R.), jetzt beim 2. Ersch.-Bat. des Inf.-Inf.-Reg. Nr. 88; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, der Fähnrich * Vogt im Inf.-Reg. Nr. 3; zum Fähnrich die Unteroffiziere * Vogt und * von Münster im Inf.-Reg. Nr. 3, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 3; zum Oberleutnant der Leutnant d. R. * Schäfer (Mainz), jetzt im Ers.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 3. v. Eisenhart-Nothe, Oberst a. D. (Magdeburg), zuletzt von der Armee, früher Kom. des Feldart.-Reg. Nr. 4, hat die Erlaubnis zum Tragen der Unif. dieses Reg. erhalten. * Trenkmann, Lt. d. R. des Feldart.-Reg. Nr. 47 (Marburg), jetzt in der 2. Ersch.-Abt. des Reg., wurde auf sein Gesuch als Assistenzarzt mit Patent vom 24. September v. J. zum den Sanitätsoffizieren d. R. übergeführt. Befördert wurden: zum Leutnant d. R. die Vizefeldwebel * Hilsesheim (Kreuznach) des Inf.-Reg. Nr. 80, * Panzer und * Bömel (I. Frankfurt) des Inf.-Reg. Nr. 81, * Bruns (Weischedel) und * v. Grundherr (I. Frankfurt) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. Dezember.

Kämpfe im Westen und Osten. — Ägypten unter englische Herrschaft gestellt. — Gefecht bei Raulila.

Die Strapazen, welche die Soldaten bei dem schlechten Wetter in den Schützengräben auszuhalten hatten, waren ungeheuer; bis an die Knie standen die Schützen in Schlamm und Wasser. Die Leistungen der Truppen wurden u. a. auch durch einen Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern anerkannt, der betonte, daß das Vorgehen und Standhalten der 6. Armee bei Arras auf den viel härteren Feind einen tiefen Eindruck gemacht habe. Entsprechend dem allgemeinen Angriffsbefehl Joffre's fanden denn auch an diesem Tage eine Reihe feindlicher Angriffe statt, bei Neuport, Bizschoten, La Bassée, Lens, Albert und Royon, die sämtlich abge schlagen wurden. — Im Osten wurde auf der Linie Krosno-Balkow und am unteren Dunajec gekämpft; in Saldopol drangen die Oesterreicher in Andrejew ein und erreichten die Nida. — England zeigte nunmehr öffentlich an, daß Ägypten unter britisches Protektorat gestellt sei, d. h. der Türkei nicht mehr untertänig sei. Die Engländer machten auch gleich ganze Arbeit, indem sie den bisherigen Ägyptischen Abbas Hilmi Pascha absetzten und vertrieben und an dessen Stelle Prinz Hussein Pascha setzten, der keinerlei Macht besaß und lediglich ein gefügiges Werkzeug in Englands Hand war. So betrieb England vor der Welt seine Gewalttherrschaft. — Von dem Gefecht bei Raulila, das an diesem Tage stattfand, muß wenigstens kurz Notiz genommen werden, die Aufstellung der noch etwas dunklen Angelegenheit wird wohl später erfolgen. Das Gefecht fand an der Grenze von Angola zwischen deutschen Kolonialtruppen und einem portugiesischen Expeditionskorps statt und endete mit der Flucht der Portugiesen, die auch den festen Ort Raulila aufgeben mußten. Die Ursache des Zusammenstoßes sollte angeblich die ohne jede Veranlassung erfolgte hinterlistige Tötung mehrerer deutscher Offiziere durch Portugiesen gewesen sein.

Die Rentenpfandhose.

Der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt hat sich bei der Behandlung militärischer Fragen auch mit der Versorgung der Kriegseingesetzten befaßt. Dabei erklärte der Reichstagspräsident, daß der sogenannten Rentenpfandhose mit allen Mitteln der Aufführung entgegengetreten werden müsse. Auch wir sind der Meinung, daß in dieser Hinsicht gar nicht genug gethan kann, schließen und aber der im Ausschuß vorgebrachten Forderung an, den Kriegseingesetzten die Sicherheit zu geben, daß ein Teil der Rente, und ein möglichst hoher, ihnen bleibe, auch wenn sie wieder erwerbsfähig werden. Der Gedanke der Arbeitsvermittlung ist Allgemeinut geworden. Wir streben heute die Nutzung einer jeden menschlichen Kraft an und wissen, daß auch schwer Beschädigte durch angemessene Unterweisung und Übung wieder auf einen hohen Grad der Leistungsfähigkeit gebracht werden können. Es gibt zur Erreichung dieses Zweckes vorzügliche Methoden und Apparate. Die Arbeit dient nicht nur der Wiedergewinnung der Lebensenergie des Einzelnen, sie ist auch für die Allgemeinheit von hohem Werte. Jede gewonnene Kraft bedeutet einen wirtschaftlichen Nachschuß. Die Voraussetzung der Zurückgewinnung für die Arbeit ist aber der Mut des Beschädigten. Mancher ist zaghaft, weil er glaubt, seine Anfordernisse zu verlieren, und später, wenn das Leiden seine Erwerbsfähigkeit von neuem befehdern sollte, brotlos zu werden. Teilen ist aber auch die Aufzuchtungskraft der Arbeit nicht. Man muß geübt werden, daß sie mit möglichst hoher und erfolgreicher Tätigkeit ihrer inneren Würde dienen und sich im Laufe eines ganz anderen Platz erobern, als wenn sie sich lediglich auf die Rente verlassen. Wir sind überzeugt, daß der Staat für die Rentenberechtigten auch dauernd alles tun wird, was nur eben in seiner Macht steht. Wenn die Vorbereitung des Winterwunders erfüllt ist, besteht es einer kassensachen und praktischen Arbeitsvermittlung. Auch in dieser Hinsicht wird schon viel getan. Allerdings ist immer mit ungütlichem Will für das Notwendige. Im ersten Sinne muß der Kriegseingesetzte auf einen Beruf vorbereitet werden, der ihm wirkliche Arbeit und angemessene Einkünfte geben kann. Es hat wenig Zweck, die Beschädigten mit fahrigewordenen Schicksalen zu befehdigen. Das mag für die erste Zeit von seelischem Nutzen

sein. Möglichst bald aber muß die praktische Arbeit beginnen. Es ist außerordentlich wichtig, daß die Kriegseingesetzten, so früh als möglich in Betrieben mit Uebergangswerkstätten oder Vorkurs beschäftigt werden. Derartige Werkstätten sind unsererseits beispielsweise von Krupp und der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlindustrie eingerichtet worden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die deutsche Industrie in weitem Maße dem Beispiele folgte. Sie dient damit den Beschädigten, der Allgemeinheit und auch sich selbst.

Die Feier ihres 100jährigen Bestehens konnte in diesen Tagen die Wiesbadener Kalligraphengesellschaft begehen. Von einer größeren Veranstaltung wurde abgesehen. Es fand nur im Anschluß an die 100. Generalversammlung, in der die Ergänzungswahlen für den Vorstand vorgenommen wurden, ein einfaches Festmahl statt im engsten Kreise der Mitglieder, an dem u. a. auch Regierungspräsident Dr. v. Reiter, Vizepräsident Kammerherr v. Schend, Landrat Kammerherr v. Heimbürg, erster Staatsanwalt Hagen teilnahmen. Der Vorsitzende Major Rintelen gedachte in einer Ansprache der Vergangenheit und wünschte der Gesellschaft eine weitere glückliche Entwicklung. Er schloß mit einem Toast auf den Kaiser, auf Deutschland und seine treuesten Truppen. Erzelte Generalleutnant v. Müller toastete auf den Vorstand und gab eine feierliche Darstellung der Verhältnisse der Gesellschaft seit 1867, da er als Leutnant Mitglied geworden war, bis zur Gegenwart. Oberleutnant Eichert hat eine Geschichte der Gesellschaft verfaßt, deren Drucklegung nach dem Kriege erfolgen soll.

Befehlsweg. Das Haus Adelsheimstraße 82, bisher im Besitz des Pferdehändlers G. Strauß (H. J. Strauß und Sohn), das vorübergehend an den Fuhrhalter Robert Joon verkauft war, ist jetzt durch Kauf in den Besitz des Pferdehändlers Adolf Grünbaum übergegangen.

Gründung einer Kartoffelbesatzungsstelle in Frankfurt a. M. Die Kartoffelversorgung der Städte, insbesondere der minderentwickelten Bevölkerung, vollzog sich bisher nicht in der Weise, wie dies mit Rücksicht auf die Bedeutung der Kartoffel als Volksnahrungsmittel und die vorgeschrittene Versorgungslage dringend notwendig wäre und wie dies überhaupt im öffentlichen Interesse gelegen ist. Das von der Reichskartoffelstelle gekaufte Bezugsschein-Verfahren ließ sich wegen der verschiedenartigen betrieblichen Maßnahmen in einzelnen ländlichen Bundesstaaten und wegen der in diesen bestehenden besonderen Produktions- und Handelsverhältnisse bisher nicht immer mit Erfolg durchführen. Diese Tatsache gab verschiedenen Landwirtschaftskammern, Handelskammern, Städtevertretungen, landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden und Handelsorganisations Veranlassung, in eine Erwägung darüber einzutreten, wie sich die Versorgung unter sachkundiger Mitwirkung der mit den ländlichen Verhältnissen vertrauten Genossenschaftsverbände, und Handelsorganisations rascher und günstiger gestalten ließe. Die in den letzten Wochen stattgefundenen Beratungen ergaben die dringende Notwendigkeit der Mitwirkung der Handels- und Genossenschaftswesen an den vom Reich und der Reichskartoffelstelle durchzuführenden Versorgungsarbeiten. Zu diesem Zwecke wurde die sofortige Gründung einer gemeinsamen Kartoffelbesatzungsstelle mit dem Sitz in Frankfurt a. M. beschlossen. Bei derselben sollen in vorläufiger Weise die Produzenten und Konsumenten mitwirken und zwar durch Vertretungen der Landwirtschaftskammern und Handelskammern, der Kommunalverbände, Städte und landwirtschaftlichen Vereinigungen der ländlichen Bezirke. Auf diese Weise hofft man die Versorgungsarbeiten der Reichskartoffelstelle wirksam unterstützen zu können. Der Vorstand besteht aus Vertretern der Landwirtschaftskammern und Handelskammern, der Städtevertretungen, der landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und des Handels, die die ehrenamtliche Tätigkeit der Geschäftsführung unter ständiger Kontrolle halten. Die vorläufige Geschäftsstelle der Kartoffelbesatzungsstelle für Süd- und Westdeutschland hat ihren Sitz in Frankfurt a. M. befindet sich Fischerstraße Nr. 51, Fernsprecher Danfa 717. Es dürfte im Interesse aller beteiligten Kreise liegen, die gemeinschaftlich wirkende ländliche Kartoffelbesatzungsstelle in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern und zur Milderung der jetzt zweifellos noch vorhandenen Noilage beizutragen.

Standesamts-Nachrichten vom 12. bis 15. Dez. Todesfälle. Am 12. Dezember: Ingeborg Ziegler, 9 M. — Am 14. Dezember: Schüler Hermann Weid, 9 J. Kurdirektor a. D. Siegmund Müller, 69 J. Oberleutnant a. D. Curt Dietrich, 82 J. Postleutnant a. D. Bernhard Kiehl, 70 J. Vizeleutnant Alexander Weid, 54 J. Leutnant Philipp Groß, 57 J. — Am 15. Dezember: Schriftführer Karl Döcker, 60 J.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 17. Dez. Pfarrpersonalien. Dem Geheimen Konfistorialrat, Dekan a. D. D. C. Bach zu Wiesbaden, ist vom 1. Dezember ab bis auf weiteres die Verwaltung der Geschäfte des Dekanats Wiesbaden-Bad übertragen worden. — Pfarrer Dr. Heinrich Bömel aus Bad Homburg v. d. H. ist vom 1. November ab zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Wilsbach ernannt worden.

Ht. Ober-Schbach, 17. Dez. Feuer. Hier entstand gestern Abend in dem Anwesen des Landwirts Burkhard ein Brand, der die große, mit Vorräten reichgefüllte Scheune bis auf die Grundmauern einäscherte.

Herborn, 17. Dez. Kandidatenmangel. Zur Zeit sind am theologischen Seminar hier keine Kandidaten. Die jungen Theologen, welche sich in diesem Jahre der Prüfung pro licentia concionandi unterzogen hatten, sind ins Feld gerückt. Seit dem Seminarjahr 1908/09 steht der Fall vereinzelt da, daß die Herborner Professoren nicht „lesen“ können. Nach dem Abgang der Kandidaten jenes Jahrganges, von welchen nach der Pensionierung von Eibach-Dohle kein mehr im eigentlichen Pfarrdienst tätig ist, war nämlich bloß ein junger nassauischer Theologe da, der seine Universitätsstudien absolviert hatte und sich zur Prüfung in Herborn melden konnte (Mosler-Weilburg). Da damals noch die Akademische Regel galt: tres faciant collegium (frei übersetzt: Wenn nicht 3 Männer anwesend sind, liegt kein ordentlicher Professor), wurde Mosler gleich zum 2. Staatsexamen zugelassen, das er auch bestand. Uebrigens war auch unser schlichter Generalvikarintendant Ohn kein volles Jahr in Herborn, da er wegen des früheren Theologenmangels bald in den praktischen Pfarrdienst übernommen werden mußte.

Jagd und Sport.

Die Schwarzkittel. Die Klagen über den Schaden, den die Wildschweine anrichten, mehren sich ständig. Bald hier, bald da tauchen die Sauen auf, zerstören, Nahrung fressend, die Acker oder zerstören ohne ersichtlichen Anlaß, „aus reiner Verfrümmung“, Felder und Weinberge. Die

Pollzeigarden haben fast alle kein sonderliches Ergebnis. Die Klagen und Beschwerden haben bisher auch keinen Eindruck auf die schwarzen Wähler gemacht: da muß man also die Sache ruhig laufen lassen? Ja, wozu sind denn aber unsere Förster, Wald- und Jagdhüter da? Die haben doch früher für den Wildschaden gesorgt; warum verlangt ihre Kunst jetzt? Hier liegt der Haken im Pfeffer: die Schützen sind so gefährdet worden, daß es sich nicht mehr lohnt, die große Mühe der Schwarzwildjagd auf sich zu nehmen. Oder wenigstens gilt das für die leichteren Fälle. Bis 30 Pfund werden 3 M., bis 70 Pfund 6 M. vergütet gegen früher 15 bzw. 22½ Mark. Selten kommt einmal ein Reiter, der bis 110 Pfund wiegt und 9 M. einbringt. Dafür hat der Jäger sich Gott weiß wie oft auf den Hund zu stellen, meistens bei Schnee und bösem Wetter (denn bei gutem Wetter sind die Sauen, die keinen bestimmten Wechsel haben, schwer zu fassen) und bekommt dabei viel schneller und sicherer das Reizen als die Schwarzkittel. Wenn einer zum Schmutz seines Jagdzimmers ein „Gewehr“ wünscht oder den gewaltigen Kopf des Reizers als Jagdtrophäe in seinem Herrenzimmer anbringen will, dann fragt er natürlich nach ein bißchen Alibi, daß das Schußgeld, das Gemeinden oder Jagdpächter auf den Abschuh von Schwarzwild ausgeben, vom „amtlichen Schußgeld“ in Zahlung gebracht wird. Man sollte nur diese Bestimmung aufheben und das alte Schußgeld wieder einführen, dann würden die Klagen bald verumummen. Wenn die Förster und Jagdaufsicher wieder wissen: „warum“, werden sie auch wieder eifriger hinter den Feldverderbern her sein. Am

Vermischtes.

Älteres Durchschwimmen der Meer.

An einem Oktobermorgen wurde die feindliche Stellung, die von der deutschen durch den hartumkämpften Meerfluß getrennt war, in einem dreistündigen Feuerüberfall mit Minen, Handgranaten und Artilleriefeuer arg überschüttet. Als das Krachen der Minen am härtesten, der ohrenschmerzende Lärm der platzenden Granaten am größten war, bemerkte der Unteroffizier Schwedelsky, von einer Minenwerfer-Kompagnie, aus Angermünde, daß der Gegner am feindlichen Ufer sich in seiner Sappe zurückzuziehen ansetzte. Blüthner sah er den Entschluß, sich der Sappe zu bemächtigen. Er warf Waffen und Rock weg, kletterte sich in die in dieser Jahreszeit nicht gerade einladende Flut und schwamm mit ein paar kräftigen Stößen nach dem anderen Ufer. Sein Beispiel rief den neben ihm liegenden Kriegsfreiwilligen Kurzhals, aus Wittenberg, mit. Beide haben erreicht trotz des feindlichen Feuers glücklich das feindliche Ufer und hielten sich ohne Waffen auf den Gräben fest. Dort errichteten sie zwei, wie für sie bereit stehende, geladene feindliche Gewehre und stürzten sich auf den nächsten feindlichen Unterstand. Die überraschten Gegner — 6 an der Zahl —, die sich nicht hatten träumen lassen, daß die Deutschen sie durch den Fluß schwimmend hinterücks überfallen würden, gaben sich gefangen. Schwedelsky ging mit seinen Gefangenen bis an den Kopf der Sappe vor, nahm den dort haltenden Nachposten ebenfalls gefangen und rief seine gegenüberliegenden Kameraden zu Hilfe. Diese waren nicht wenig erfreut, plötzlich aus der feindlichen Sappe die wohlbekannten Gefährten ihrer eigenen Kameraden anzuheben zu sehen. Das war ein Hallo im feindlichen Feuer! Mit großem Jubel wurden die kühnen Schwimmer mit ihren gefangenen Belgiern empfangen. Zum Lohn für seine wackere Tat wurde Unteroffizier Schwedelsky, der bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse vor dem Feinde erworben, von seinem kommandierenden General persönlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, während sein tapferer Begleiter, der Kriegsfreiwillige Kurzhals, das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt.

Petersburg hat 2½ Millionen Einwohner. Die dieser Tage in Petersburg beendete Volkszählung ergab 2½ Millionen Einwohner, darunter 200 000 Nichtslinge.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 17. Dez. Ein weiterer Rückgang der Notierungswerte rief Verstimung hervor, härter angeboten waren besonders Dalmier, Benz, Horth, Rheinmetall, Deutsche Waffen und Rohstoffe. Der Montanaktienmarkt zeigt eine recht zuverlässige Haltung. Schiffahrtswerte leicht befeht. Einheimische Werte gaben leicht nach, fest lagen wieder Balkanwerte, sowie Japaner. Tägliches Geld 3½ pSt., Privatdiskont 4 pSt.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. Dez. Notierungswerte bröckelten leicht ab, dagegen konnten sich Montanpapieren etwas befestigen. Schiffahrtswerte gewannen einige Bruchteile, sonstige Verkehrswerte blieben kaum den bisherigen Stand. Einheimische Staatsfonds stehen eine Neigung nach. Privatdiskont 3½ pSt.

Wasserstände am 17. Dezember: Rheinhahn 3.20, Glinne 1.00, Rhei 3.14, Straßburg 3.12, Mannheim 5.10, Mainz 2.25, Bingen 3.00, Weibach 3.00, Koblenz 4.34, Rhen 4.94 Meter.

Schiffung: Bernhard Gröthaus. Verantwortlich für deutsche (und ausländische) Politik: B. Gröthaus; für Kunst, Wissenschaft, Literatur und volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Offenberger; für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe: B. Diegel; für die übrigen: Carl Bögel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung. Inhalt: 8. m. 5. 0.

1/2 Flasche M. 1.50

1/2 Flasche 85 Pfg.

„Geldpostpackung

ohne Mehr-

preis“



